

Zusammenfassung

Afrikas demographische Strukturen haben gegenüber denen des Fernen Ostens strukturelle Nachteile, die sich in erheblichen Entwicklungsbarrieren bemerkbar machen:

1. Kleine Landesbevölkerungen: erschwelter Aufbau von Infrastrukturen; Konsumwandel, Brain-Drain

Afrikanische Länder haben oft eine große Fläche, aber meist nur eine kleine Bevölkerung. Die Staaten Subsaharaafrikas weisen eine durchschnittliche Bevölkerung von 6 Mill. Einwohnern, die Staaten Ost- und Südostasiens hingegen von 44,1 Mill. auf. Nur 7 Staaten in Subsaharaafrika haben mehr als 20 Mill. Einwohner, was wegen der kleinen Binnenmärkte Industrialisierungsvorhaben und den Aufbau von Infrastrukturen erheblich erschwert.

2. erschwerte politische Willensbildung durch ethnische Inhomogenität

In Afrika hat die jeweils größte Volksgruppe einen Anteil von 45% an der Gesamtbevölkerung, im Fernen Osten von 80% (Median). Dadurch wird die politische Willensbildung wesentlich verlangsamt und erschwert. Gleichzeitig dürften mit zunehmender ethnischer Diversifizierung (bei geringer staatshistorischer Tiefe) die Identifikationsprobleme der Bevölkerung mit dem Staat steigen.

3. politische Willensbildung erschwert durch wachsende ethnische Inhomogenität mit steigender Bevölkerungsgröße

Mit wachsender Bevölkerungsgröße afrikanischer Länder steigt deren ethnische Vielfalt. Dadurch werden gerade die Bevölkerungsriesen Afrikas nur schwer zu den politischen und wirtschaftlichen Motoren der Regionalentwicklung, die mit ihren größeren Binnenmärkten leichter Industrien aufbauen, dafür Rohstoffe und Arbeiter aus benachbarten Ländern hereinholen, und über Zukauf und Arbeitslohnabflüsse positive Einflüsse auf die wirtschaftliche Entwicklung benachbarter Staaten ausüben könnten. Große Staaten wie Nigeria, Zaire, Sudan, Äthiopien sind durch ihre ethnische Vielfalt häufig innenpolitisch paralysiert.

4. abnehmende Bevölkerungsdichte mit steigender Bevölkerungsgröße: erschwerte Marktbildung

Afrikas Großstaaten sind ethnisch inhomogener und gleichzeitig auch dünner besiedelt als seine Kleinstaaten ($r=-0,02$). Im Fernen Osten steigt hingegen die Dichte mit der Bevölkerungsgröße an ($r=0,37$). Dadurch wird die Binnenmarktentwicklung in Afrika erschwert und im Fernen Osten erleichtert.

Synthese der statistisch faßbaren demographischen Unterschiede Afrikas und des Fernen Ostens und ihrer Auswirkungen

Tabelle 114: Demographie und Entwicklung: Afrika & Ferner Osten

	Afrika	Ferner Osten
Aufbau von Binnenmärkten	Erschwert durch Geringe Landesbevölkerungen (Median= 6 Mio) Identitätskonflikte (Konsummuster) <- Oralliteratur <- geringe Bevölkerungsdichte Importierte Konsummuster <- großer Prozentsatz von im Ausland Studierenden <- geringe Landesbevölkerungen Infrastrukturen teuer/Kopf durch abnehmende Dichte bei steigender Einwohnerzahl	Erleichtert durch: Große Landesbevölkerungen (Median = 44,1 Mio) Starke traditionelle Konsummuster durch Schriftdominanz, lange Reichstraditionen und geringem Prozentsatz von im Ausland Studierenden Infrastrukturen billiger/Kopf durch steigende Dichte bei wachsender Einwohnerzahl
Politische Willensbildung („der Sprung vorwärts“)	Erschwert durch: Extreme ethnische Vielfalt (Anteil größten Volkes durchschnittlich 45%) Geringe Identifikation mit Staatswesen durch Mangel vorkolonialer Reiche <- geringe Bevölkerungsdichte Kommunikationsmängel durch extremen Sprachenreichtum (daher Kolonialsprachen als Nationalspr.)	Erleichtert durch Bereits weitgehend erfolgte Völkerverschmelzung durch lange Reichstradition (Anteil des größten Volkes durchschn. 80%) Große Identifikation durch weitverbreitete vorkoloniale Vorgängerstaaten Große lokale Sprache als Nationalsprachen
Outputmaximierung der Individuen = Entfaltung	Gering durch starken Einfluß von Brachfeldbau (eher Inputminimierung)	Erheblich durch durchgehenden Intensivfeldbau
Entwicklung von Händlerwesen und Erkennen von Marktlücken	Gering durch zersiedelte und autarke Lebensformen -> Dominanz zugewanderter Händler	Groß durch größere Bevölkerungsdichten und -größen mit Spezialisierungen Entwicklung von Handelsmentalitäten (z.B. Chinesen)
Ressourcenschutz und Hegegedanke; sorgsamer Umgang mit Ressourcen	Gering durch geringe Bevölkerungsdichten: Natur erholte sich meist von selbst; Möglichkeit zur Flucht (Kompensation durch weniger aufwendige Erhaltungsformen) Gering durch kommunalen Ei-	Größer durch zahlreiche, von Menschen bereits verursachte Katastrophen; mühsame Innovationen waren wegen Bevölkerungsdichte zum Überleben notwendig, da „Flucht“ nicht mehr möglich